

Préparation du Projet de Reconciliation communautaire et de relance des capacités productives au Nord Kivu (Deutsch ab zweite Seite !)

Lundi, 31. Janvier 2011, à Goma

Arrivé avec ma femme vers 13 h nous nous installons à la Maison Caritas toute nouvelle auprès de la frontière Ruandaise, en face du Lac Kivu.

A 16 h nous sommes chez l'Evêque de Goma, S.E. Mgr Théophile. Il était déjà ensemble avec mon collègue Sylvestre ce matin qui lui a expliqué le projet au Sud Kivu comme modèle pour ici. Théophile nous écoutait très attentivement; il était aussi intéressé à mes expériences personnelles dans le travail de paix en Allemagne ainsi qu' à notre situation personnelle et familiale.

Puis il nous expliquait les problèmes ET les chances au Nord Kivu, où il est né :

1. L'absence de l'Etat et de « Kinshasa » aux deux Kivus
2. L'impunité
3. Le manque de sécurité surtout à cause de la famine des gens, ce que peut même expliquer – non pas justifier - d'une certaine mesure les vols et les attaques pour raison de nourrir les familles
4. Le sens grandissant de solidarité entre la population, surtout parmi les pauvres
5. Les gens actifs dans le commerce et dans le domaine de petits entrepreneurs ; il ya ici une classe moyenne qui ne s'est pas encore évolué dans la capitale.
6. Un grand besoin et espoir envers la consolidation de la Paix, y compris la Paix de Jésus Christ.
7. -Et finalement il ajoutait un nouveau problème « importé » par les forces et aides étrangères, celui de demander de l'argent pour tout et par quiconque.

On était tout de suite d'accord sur l'importance de la Non-Violence comme tâche de l'Eglise ; il faut ajouter et souligner cet aspect dans notre document, il disait et voudrais proposer cela à la CENCO.

Il est très intéressé dans notre travail sur ce point.

Actuellement il voit le plus grand problème dans la présence des troupes ruandaises de Nkunda, qui sont une Armée dans l'Armée.

Les gens dans les paroisses lui disent : « C'est seule l'Eglise qui va sauver le Congo ! » - Et il réplique : « Alors, c'est vous, l'Eglise ! »

Sa vision ?! « Trouver maintenant des groupes et communautés qui veulent vivre la réconciliation et qui sont et veulent rester « mixtes ».

Mardi, 1er février 2011, à Goma

Visite du sculpteur SANJAMBO dans l'Ecole de l'Université Libre des Grands Lacs (protestante, ECC). Il nous montre et explique sa sculpture « Plus jamais ça! - La profanée », qu'il a produit dans la cour de l'Ecole avec son ami BUSANGA de mars 2008 à février 2009. Elle montre une femme nue, forcée à l'immobilité par quatre bottes noires de soldats, mais accompagné d'un agneau, en blanc comme la femme.

Mittwoch, 2.2.2011

Wir muessen sehr frueh aufstehen, um halb sechs ein wenig provisorisch fruehstuecken, und rechtzeitig zum Faehrschiff kommen; Taxifahrer Janvier faehrt uns sicher und schnell fuer stolze 10 Dollar hin. Das Treiben dort kenne ich noch von vor vier Jahren. Die Haendler und Frauen sind schon ab 5 Uhr dort und hoffen auf ihr Geschaef mit Ananas und Goma-Kaese, auch mit Wasserflaschen fuer unterwegs und zuhause und fuer Sandra und Carsten, die ab und zu in unserer Wohnung vorbeischauchen wollen.

Die 6 Stunden ueber den Kivusee sind wieder so wundervoll wie damals vor fast auf den Tag genau vier Jahren. Trotzdem ich damals Fotos machte, kann ich nicht widerstehen, noch mehr zu knipsen, besonders als das Schiff wohl eher ausserhalb des Programms an einer Insel kurz anhault, wo die Frauen, Maenner und Kinder ihre Ananas verkaufen. Das laeuft vom Anlegesteg, aber auch von einem Boot auf Seeseite aus; ziemlich halsbrecherisch mit Hinauf- und Hinunterwerfen und –reichen; mancher hat eine Frucht hochgereicht ohne noch das Geld zu empfangen. Oder besser umgekehrt. Unterwegs bieten auch andere von Booten aus vergeblich grosse Fische an, die sie hochhalten – aber wie denn, denke ich? Armut, Geschaefssinn, Frust und Hoffnung mischen sich hier wie dort!

Auf dem Schiff stellen wir beide uns noch intensiver den kuenftigen beiden Kollegen vor, neben Vincent noch die 28-jaehrige sehr freundliche Elise. Mit ihnen verbringen wir die naechste Woche, denn die Rueckfahrt wird erst Donnerstag sein.

Ein intensives Gespraech entwickelt sich mit einem jungen Mann, der laut Jacke fuer eine Hilfsorganisation arbeitet und Medikamente nach Goma gebracht hat; er ist studierter Pharmazeut und auf der Suche nach seinem Lebens- und Berufsweg, scheint mir. Das Gespraech musste ich als Aelterer beginnen, er hat traditionell nicht das Recht dazu. Oben auf dem engen Deck hatte er auch traditionsghemaess gewartet, bis wir beiden “Alten” den Weg frei gaben, ohne uns direkt zu fragen; ich sah ihn da stehen und ahnte seinen Wunsch ...

Ich frage ihn – somit ganz folgerichtig - nach der Rolle und Situation der Alten im Land und sehe mich bestaetigt in vielem, was ich im ersten Artikelentwurf zu diesem Thema geschrieben habe. Es ist noch ein paar Monate Zeit, bis er im Rundbrief “eine welt” erscheint. M. Patient meint, in Bukavu kenne er nicht ein einziges Haus fuer Alte, vergleichbar einem Altenheim, von dem ich ihm berichtete. Das Beste ist, du hast fuers Alter selber vorgesorgt, ohne auf den Staat und anderes, nicht mal die Kinder, zu setzen; diese sind aber oft dankbar und unterstuetzungsbereit (und falls auch –faehig), wenn sie konkret Land oder Haus geerbt haben! Das bestaetigt meinen Artikel im Wesentlichen.

Er erzaehlt mir dann vom wirklichen ELEND auf dem Lande vor Goma, von einer Mutter, die ihr Kind nur noch zum Sterben auf dem Schoss haelt, von seiner eigenen Unfaehigkeit, solche Situationen auszuhalten mit seinen Mitte-20-Jahren. Deshalb macht er nun den Medikamenten-Transport auf dem mittleren Weg, ohne bis zum Ende zu muessen. Ich ermutige ihn, sich selbststaendig zu machen; er spart sich schon einiges vom Munde ab und wird nach dieser humanitaeren Arbeit seinen Weg gehen; nur soll er dann spaeter auch an eine zusaetzliche Filiale auf dem Land denken, meine ich noch und er nickt zustimmend. Dann bringe ich ihn noch mit dem Kollegen zusammen, der ihm das System der Mikrokredite besser erklaren kann, das ihm vielleicht auch noch nutzen koennte.

Im "Hafen" von Bukavu herrscht wie vor 4 Jahren ein Gewuehle und Geschubse, bis wir mit dem Koffertraeger durch sind, der schwitzend seinen Anteil fordert. Statt 5 Dollar bekommt er knapp die Haelfte von uns. "Immer noch viel zu viel", sagen die Kollegen; maximal einer haette gereicht. Das gilt es zu beherzigen! - Nach einem Ausruhen von eineinhalb Stunden werden wir abgeholt und fahren durch die ganze, jetzt schon etwas ruhigere Stadt zum Restaurant "Delicia" zu dem Begruessungessen, das zu spendieren die drei Kollegen sich nicht nehmen lassen. Wir "revanchieren" uns spaeter, sagen wir, und sie staunen ueber dieses martialische deutsche Umgangswort. Im Gegenteil, sie bedanken sich, dass wir die Einladung angenommen haben.

Donnerstag, 3.2.2011

Wir schlafen hier lange und gut, auch eine Klima wirkung der Abkuehlung; oft gut 10 Stunden! Morgens zur Meditation nach dem guten Fruehstueck mit Blick auf den Kivusee lese ich je ein Kapitel aus dem Buch von Jon Sobrino ueber El Salvador, Romero, u.a.- Jahresbriefe zum Todestag an den ermordeten "Ellacu" (Ellacuria S.J.). Wir geniessen die Weite und ich begreusse und freue mich jetzt im Januar/Februar ueber die Rauchschnalben, die elegant herum fliegen. Letztes Jahr waren die ersten in Hessen so frueh wie nie zurueck: Ende Februar.

Beilaeufig spreche ich mit einem anderen Gast, einem Journalisten aus Suedafrika, der mit seinem US-Kollegen schon morgens unterwegs war; sie arbeiten fuer den "V-Day", einen finanzstarken US-Verein zur Hilfe fuer vergewaltigte Frauen (V= Vulnarability). Spaeter erfahre ich von unseren Freunden, dass sie noch diese Woche ein zentrales Haus in Bukavu fuer Frauen eroeffnen werden, die ihre Kinder nur unter 6 Jahren mitbringen duerfen und abseits der Familien und Gemeinschaften therapiert werden sollen, was unsere Kollegin Claudia, die im gleichen Feld direkt vor Ort arbeitet, unmoeglich findet. Gleichwohl hat sie eine Einladung und muss aus gesellschaftlichen Gruenden hingehen. Sie kommt um 11 Uhr zusammen mit Vincent und Elise und gehoert neben dem Fahrer als vierte zum Team der CEJP in Bukavu: Claudia Nfundiko, Expertin fuer psychosoziale Fragen.

Zuerst stellt Vincent die Arbeit der letzten beiden Jahre vor. 2009 hat die CENCO ein "Versoehnungsprogramm" fuer den Suedkivu aufgelegt, in das die CDJP als regionale Ebene (D= départementale) einbezogen wird. Nach Kontextanalyse und Vor-Auswertungen wurde daraus fuer die beiden Kivus und die Provinz Maniema das « programme pour relancer les capacités productives de la femme et de la population villageoise » - unterstuetzt von der kanadischen Organisation « Développement et Paix », zunaechst fuer ein Jahr, mit Verlaengerung um 6 Monate und nochmals fuer 10 Monate, bis Juni dieses Jahres 2011. Jetzt heisst es offiziell : « Projet d'appui au Processus de Réconciliation, Reconstruction et Relance des Capacités productives au Sud-Kivu ».

Es umfasst folgende 5 Bereiche :

1. Alphabetisierung : in allen drei Pilot-Orten war dies sehr erfolgreich mit 1.200 Frauen in MWENGA, mit 1.800 in Walungu und noch 800 im entfernten und von Rebellen abhaengigen Shabunda. Ueberall wurden Alphabetisierungszentren in den Doerfern eingerichtet und die Familien bezahlen mittlerweile auch je 500 FC (etwa 35 EuroCents) pro Monat fuer die Lehrer, wodurch der Unterricht durch die Lehrer vor Ort gewaehrleitet bleibt – ueber die Startphase hinaus.

2. Staerkung landwirtschaftlicher Faehigkeiten: von den Ortschefs hat man fuer 5 Jahre gratis Land bekommen, in Mwenga 11 ha, in Walungu 12 ha und in Shabunda auch etwas, das aber zu

unergiebig war, weil zu hoch und zu regenreich gelegen. Shabunda liegt im Machtbereich der Truppen des nach Ruanda geholten und dort unter Hausarrest gestellten Generals Nkunda. Man hat in allen drei Orten Samen und Saatgut gratis verteilt und spaeter zu sehr geringem Preis vergeben; es wurde sogar im Zentrum Olame in Bukavu nach langen Wegen noch Ersatz geholt.

3. Mikrokredite zur Foederung oekonomischer Kapazitaeten : fuer die drei Orte bzw. Regionen standen von einer kanadischen Stiftung 340.000 USD zur Verfuegung, von denen verliehen wurden fuer Muenga 90.000 plus weitere 45.000 fuer Vergewaltigungsopfer und ehemalige Kindersoldaten, fuer Walungu 134.000 und der kleinere Rest fuer Shabunda. Einzelnen konnten pro Frau bzw. Familie 100 Dollar beliehen werden, oder auch 1.000 Dollar fuer ein Kollektiv von 10 Familien fuer gemeinsame Projekte. Rueckzahlung ab sofort bis max. nach 6 Monaten; danach Pruefung im Falle von Verzoegerungen. Aus dem Rueckzahlungsfonds werden dann weitere Kredite vergeben, besonders auch Zweitkredite an die, die puenktlich zurueck gezahlt haben.

4. Strassenverbesserung: sie wird durch eine Art Suppenkueche auf den Baustellen unterstuetzt, wozu kein Lohn, aber das Essen gezahlt wird. Die Verantwortung fuer die Verbesserung der eigenen Erreichbarkeit und der Zugaenge zu anderen Maerkten ist bei den Leuten und wird auch so empfunden. Die Haelfte der aktuellen Strecke ist geschafft: 170 km! Bei der zweiten gibt es Probleme, weil die Lastwagen nicht weiterkamen mit dem Material und alles in einem Dorf abladen. Das bringt den Zeitplan der GTZ voellig durcheinander und muss kompliziert gerechtfertigt werden, abgesehen von den neuen Kosten beim Weitertransport! Viel Arbeit fuer den Kollegen Vincent!

5. Psychosoziale Hilfe: Claudia Nfundiko erlaeutert das Konzept. Der psychosoziale Ansatz – ich denke an die Verdienste H.E. Richters in Deutschland – wird seit September 2008 verfolgt und von CAFOD und Caritas England unterstuetzt: der Zirkel des Schweigens muss ueberwunden werden – und damit die fatale Abfolge von Vergewaltigung, Schweigen und Diskriminierung. Und noch zentraler: die gesamte mit betroffene Gemeinschaft muss “detraumatisiert” werden. Diese Arbeit geschah mit Unterstuetzung der lokalen CLDPs und der CDJP Suedkivu: es wurden “Zuhoer-Buereaus” fuer die Menschen aus den Doerfern/Gemeinden eingerichtet: 6 in Bukavu, 2 in Bunia und weitere 3 in Kasongo (Maniema). Die Aktivitaeten sind zuerst die Sensibilisierung der Bevoelkerung, besonders der Frauen, damit sie aus der Opferrolle herauskommen, sodann direkte psychosoziale Hilfe und auch indirekte (Umfeld, Maenner), drittens medizinische Vermittlung und Behandlung und viertens auch juristische Hilfe durch Anwaelte und Anklage, wo die Taeter bekannt sind. Die naechste Stufe wird gerade bearbeitet: Hilfen zum oeffentlichen “Plaedoyer” durch Dossiers, die fuer die Bischoefe vorbereitet werden! Claudia betont: es geht um die “réinsertion des femmes” (Wiedereingliederung der Frauen) durch alle diese persoelichen Hilfen, sodann durch Vermittlung von Einkommen, etwa durch Bevorzugung bei Mikrokrediten, und durch das Brechen des Schweigens, des Tabus. Und deshalb gibt es auch keine extra Zeremonien der Wieder-Eingliederung, weil es ja um Heilung der Gemeinschaft als Ganzer geht, um “détabouisation” (Enttabuisierung).

Eine schoene Geschichte erfuhr ich nebenbei, als ich vom Beispiel Jesu der aktiven Gewaltfreiheit erzaehlt hatte: die Arbeiter von Shabunda; die von den Rebellen Nkundas vom Strassenbau weg gezwungen wurden, das Gepaeck zu tragen, wussten dass dies mittlerweile den Soldaten verboten war ; als nun nach einer lanegn Wegstrecke andere Leute in einem Dorf das Tragen uebernehmen sollten, bestanden die Arbeiter darauf, die 22 km bis zum Ende durch zu tragen. Dort gingen sie dann

zum politischen Chef und klagten den Missbrauch ein, was zur Verhaftung der Soldaten fuehrte. Nicht ganz jesuanisch, aber mindestens bei der Haltung der Arbeiter ganz nah dran!

Am Nachmittag hatte ich bei einer extra fuer uns gemachten Stadtrundfahrt ueber die kaputten Strassen Bukavus – noch erbaermlicher als vor vier Jahren – auch die Gelegenheit, die Groupe Jérémie zu besuchen, die damals die Leitgruppe des Trios geworden waere, zusammen mit Nous sommes Frères und Pax Christi Bukavu. Jean Moreau erkennt mich sofort wieder wie ich ihn auch: wir waren damals zusammen bei der Projektplanung und unterwegs durch die Berge nach Uvira. Alle anderen Mitarbeiter (nur Maenner) sind mir neu: junge engagiert wirkende Leute, darunter auch einer von ASADHO, der mich spaeter noch besucht.

Freitag, 4.2.2011

Vormittags haben wir bei den MALTESERN nebenan ein schoenes Gespraech in Deutsch mit Christoph Ruhmich, besonders ueber deren Arbeit in und um Shabunda unter FDLR-Rebellen-Einfluss; er arbeitet hier schon fast ein Jahrzehnt und ist mit einer Afrikanerin verheiratet. Noch in diesem Jahr wollen sie nach Deutschland ziehen wegen der Einschulung der beiden Kinder. Er freut sich besonders, dass er an uns sieht, wie man auch mit 60 wieder hierher kommen kann. Sie kooperieren u.a. mit der AEO, der protestantischen “Association Enfant Orphelin” und arbeiten bei der Rehabilitierung der Strasse nach Shabunda auch mit der CEJP zusammen. Sie stellen uns (sein afr.Kollege kommt mit Details dazu) den gerade zu loesenden Konflikt untereinander dar: der Bau, der in 2-Monats-Abschnitten mit GTZ-Geldern vorangeht, stockt, weil die Kirche ihren Anteil beim 2. Abschnitt nicht geschafft hat (“5 statt 36 km”) und angeblich falsche Angaben machte. Vincent ist mit ihm im Gespraech und klaert uns spaeter auf: drei Lastwagen mit Zement u.a. Materialien sind nicht damit durchgekommen (Strassenschlamm) und haben alles in einem Dorf abgeladen; nun muss es irgendwie weitergehen ohne zu verderben oder entwendet zu werden. Das erfordert zusaetzliche Mittel ... Afrika praktisch! Ihre eher noerdliche Methode heisst HIMO = “Haute Intensité de Main d’Oeuvre” (Handarbeit in hoher Intensitaet). Die AEO betreut grosse Bruecken, die CDJP arbeitsintensive Strassenbauten und kleine Bruecken. Am Mittwochmorgen loesen sie dann den Konflikt direkt, indem Vincent zustimmt, dass die kirchlich unterstuetzten Arbeiter nicht mehr die kleinen Bruecken uebernehmen, sondern eine neue Organisation gefunden wird dafuer. “Sie werden es auch nicht einfacher haben”, meint Vincent. Aber Kirche muss nicht alles machen, denke ich.

Am Nachmittag haben wir ein unerwartetes Gespraech mit Frau Mathilde MUINDO, der Leiterin des Zentrums Olame, wo auch die Kollegen ihr Buero haben. Sie war naemlich kurzfristig bei der feierlichen Eroeffnung der erwaehnten “cité de la joie” (finanziert von V-Day und UNICEF) gewesen, konnte dort aber auch ihre und der Kirche kritische Sicht der Dinge einbringen. Das ermutigte mich und zeigte mir gerade im Gegensatz dazu den Wert der kirchlichen Arbeit vor Ort mit ihrem integrativen (sozial-pastoralen; gemeinschaftlichen und pschosozialen) Ansatz.

Zunaechst hatte das Zentrum den umstaendlichen Namen “Centre d’animation sociale et rurale” (CASR), wurde bei der 30-Jahr-Feier aber von den ehemaligen SchuelerInnen umbenannt in OLAME = “Lebt in Wuerde”! Vor kurzem wurde das “Gold-Jubilaeum” 2010 mit vielen stolzen und selbstbewussten Ehemaligen gefeiert als ein rauschendes Fest! Nach den Kriegen der 80er Jahre, wo mehr humanitaere Hilfe geleistet wurde, kam auch Unterstuetzung von UNHCR, PAM und Unicef. Und Misereor half sehr viel beim Aufbau des Zentrums; davon zeugen dankbare Wandbilder. Seit den 80er Jahren kamen dann immer mehr ONGs nach Bukavu. Es gab ab 1965 stets eine monatliche

Abstimmung des Hauses am 1. Freitag des Monats an einem "runden Tisch" im oekumenischen Rahmen, besonders zwischen Katholiken, Protestanten (luth.) und Kimbanguisten sowie einem kirchlichen Forschungsinstitut, spaeter auch mit Ministerien fuer Soziales, Landwirtschaft, Gesundheit und Oekonomie. Dies war ein Beitrag zum Entstehen der starken Zivilgesellschaft hier.

Wichtig war in den Aufbaujahren die Umstellung auf Soja (unter dem Motto "vulgariser le Soja" = Soja populaer machen!), da Milchpulver wegen des unsauberen Wassers Krankheiten foerderte, wie dies in der Nestlé-Kampagne weltweit bekannt wurde.

Die 90er Jahre waren aus der Sicht des Zentrums die "Jahre der Frauenrechte im Wind der Demokratie" (weltweit). Viele Frauen-NGOs kamen und entstanden vor Ort; die "composante femmes" wurde wichtig, der Kampf um einen "code de la famille" begann :

° Heiraten sind juristisch erst gueltig nach einer staatlichen Eheschliessung, nicht nach der traditionellen Hochzeit! Andernfalls stueden Frauen nach dem Tod des Mannes ohne jede Rechte da und wuerden oft verarmt und ausgestossen enden.

° Und: Kinder muessen nach der Geburt offiziell angemeldet werden, sonst "existieren sie juristisch nicht"!

Aber auch diesmal kamen turbulente Zeiten mit der Massenflucht nach dem Voelkermord in Ruanda 1994. 2002 bezeugte Mlle Mathilde sogar mit Hilfe von Human Rirghts Watch im Europaparlament das Schicksal der erniedrigten Frauen im Krieg unter dem Motto: "la guerre dans la guerre" = Der Krieg im Krieg)! Hilfreich fuer das Wiedererstarke der Frauenbewegung war besonders der "Internationale Frauentag" am 8.Maerz. Die Themen der letzten Jahre reflektieren ihr Arbeit: Gleichbehandlung von Frauen und Maennern vor dem Gesetz?! - Gleiche Chancen in der Erziehung?! – Sexuelle Gewalt und politische Rechte der Frauen. In diesem Jahr 2011 steht im Zentrum die Frage nach den Taetern der Vergewaltigungen und die Perversion der "Viktimisierung", naemlich der Tatsache, die Opfer / die Frauen statt ihre Vergewaltiger anzuklagen und zu isolieren.

Zum Schluss zaehlte Mlle Mathilde nochmals die 5 aktuellen politischen Schwerpunkte auf :

1.Genderarbeit (« approche genre »), unterstuetzt von Misereor und Caritas Grossbritannien, Frankreich und Niederlande : besonders fuer Entwurzelte und Vertriebene die Foerderung eigenstaendigen Lebens und Wirtschaftens mit Frauen im Mittelpunkt.

2.Re-Dynamisierung wirtschaftlicher Aktivitaeten – unser Projekt von CEJP, gefoerdert von Caritas Canada

3.Aufbau eines Fruehwarnsystems zur Konfliktpraevention (« réseau de l’observation alerte précoce »), unterstuetzt von der EU und CAFOD

4.Programm zur Aufklaerung gegen sexuelle Gewalt, besonders fuer Stammeschefs, lokale Fuehrer und sogar Soldaten (« lutte préventive contre les violences sexuelles »), finanziert von der us-amerikanischen Caritas CRS und US Aid.

5.Foerderung der Schulbildung von Maedchen seit 2002: dies hat bisher 600 Maedchen geholfen, auch durch eine Schulpartnerschaft mit einer italienischen Grundschule : die Maedchen tauschen mittlerweile auch Bilder und Fotos aus. Es soll kuenftig intensiviert werden durch die 2-Dollar-Kampagne « Mit einer Tasse Kaffee weniger im Monat die Schulbildung eines Maedchens finanzieren ». Aktuelles auf www.centreolame.org – Ein Projekt fuer WETHEN?!

In einem Telefonat, das gerade herein kommt von der Staatssekretärin Hillary Clintons ("Melanie"), betont Mlle Mathilde nochmals ihren Wunsch, dieses als Frauenzentrum zu konzipieren, um mitzuhelfen, "die Kraft der Frauen in Macht umzuwandeln".

Anschliessend fahren wir noch beim Generalvikar vorbei, um die Post der CENCO in Kinshasa an Bischof Maroy abzugeben; er erinnert sich sofort an meinen Besuch vor 4 Jahren und wir tauschen uns kurz aus. Ich bitte ihn, das damalige Scheitern des Projektantrages bei Misereor zu entschuldigen und stelle mich in meiner neuen Funktion vor. Und natürlich richte ich Grüesse an den Bischof aus.

Samstag, 5.2.2011

Vormittags besucht mich Patient BAGULA MAMULI, der leitende Feldarbeiter in den Projekten unserer Kommission vor Ort in den drei Bereichen um Walungu, Mwenga und Shabunda. Seine Daten: hbagula@yahoo.fr - Tel. 099 861 1046

Er arbeitete und machte wohl ein kleines Vermögen in 14 Jahren bei Boehringer, war dann bei "BDD" (?) Projektbeauftragter und arbeitet seit 2 Jahren fuer "unser" « *Projet d'appui au Processus de Réconciliation, Reconstruction et Relance des Capacités productives au Sud-Kivu* ».

Er betont besonders die anfaengliche Erhebungsmethode zu zweit mit vielen Gesprächen vor Ort in 18, dann 25 Doerfern : "Méthode Accéléérée de Recherche Participative" (MARP, woertlich : beschleunigte Methode beteiligungsorientierter Untersuchung); vergleichbar und kombinierbar mit unserem SWOP ! Daraus sei der gute Anfang und Verlauf zu erklæaren. Die Details hatte Kollege Vincent ja schon erlæutert (s.o.). Patient betont besonders die Alphabetisierung der Frauen als Voraussetzung fuer das Kreditsystem. Er erzæhlt von einer Frau, die stolz einen Fehler in der Abrechnung der Hauptamtlichen entdeckt hatte, wo es 50 statt 100 heissen musste. Die Frauengruppen bestimmten gemeinsam das Lern-Tempo beim Schreiben und Lesen - zwischen 2-4 Std. an 2 Wochentagen. 22 Alphabetisierer seien dazu in Bukavu zwei Wochen geschult worden. Die Mikrokredite betragen 30-100 Dollar und koennen auch in Zehnergruppen gemeinsam bis zu tausend Dollar genutzt werden; diese Zehnergruppen haben je einen Praesidenten/in, StellvertreterIn ("adjoint"), Secrétaire und Trésorier (Schatzmeister). Und sie geben sich Namen wie z.B. RHUSUSANGYE ("Erwachen wir!") oder RHUYUNVANYE ("Verstehen wir uns!"). Daraus entstanden schon erste Ansaetze von Spar- und Darlehenskassen.

Die beiden spaeter vor Ort auf dem Markt von KANKINDA bei Walungu mitgehenden Mitarbeiter ("animateurs de la CEJP"), derzeit mangels Geld unbezahlt, sind zustaendig fuer die "axe Nyamarhege": KABONWA RUHANYA BOKA, und fuer die "axe Mulamba": MUNGANGA NZIBIRA.

Abends erleben wir einen herzlichen Empfang durch die Schwestern vom Hl. Joseph, denen auch meine Chefin Soeur Marie-Bernard angehoert; es gab keinen Strom, aber so war es mit Kerzen fast noch schoener beim tollen Buffet! Die Leiterin Soeur Hortense und ihre Mitschwestern (ein halbes Dutzend) begruessen uns aufs herzlichste! Sie haben uns sogar spaeter, als Hortense zum Abschiedessen kam, eingeladen bei ihnen zu wohnen, wenn wir wiederkommen.

Nachtrag: Besuch des ASADHO-Mitarbeiters in Bukavu, **Blaise MUKUBWA**, auf Anraten unserer Kollegin Sandra in KINshasa. Er ist nach der mutigen Stellungnahme von Asadho Anfang des Jahres gegen staatliche ungerechte Verhaftungen und Schikanen selbst als Informant bedroht worden, zuerst verbal vom Gouverneur in Bukavu direkt, dann von einer Schlaegertruppe, die ihm auch den Computer geraubt hat; dieser ist aber so gut und pro Dokument geschuetzt, dass sie ihn wohl "nur" zerstoert haetten, sagt er. Er habe dem Stadtchef offen gesagt, dass er nur berichte, was real geschehen sei und gerne auch Positives publizieren wuerde. Ich bin beeindruckt, dass er trotz der Einschuechterungen und wohl fast ohne Bezahlung weitermacht und verspreche ihm mein Manuskript zur aktiven Gewaltfreiheit, das er mit Interesse lesen will.

Seine Daten: asadhosud_kivu@yahoo.fr und josuemuwa@yahoo.com _ Tel. +243 (0)81 45 99 072 und – 99 86 11 048

Auch **Raphael WAKENGE** ist daran interessiert; ich besuche ihn am Nachmittag fuer zwei Stunden in seinem Buero; darueber kommen wir schnell ins Gespraech. Er nennt als seine Lehrer der Gewaltfreiheit José NPUNDA und Père MINANI, den fruerehen Direktor von CEPAS im Haus der Presse. Sie haetten aus diesem Geist heraus eine Sammlung von Dokumenten des Krieges angelegt ! Als ich ihn nach seinem eigenen Weg in die Menschenrechtsarbeit frage, kommt er ins Erzaehlen, sehr beeindruckend mit den Preisen hinter ihm an der Wand fuer seine Verdienste, darunter der der Boellstiftung in Berlin, bei dessen Verleihung im letzten Frueh-Sommer ich ihn kennenlernte. Er ist seit 22 Jahren in der Menschenrechtsarbeit; in Burundi begann er direkt nach seinem Soziologiestudium; dort geriet er im Strudel ethnischer Auseinandersetzungen in Haft. 1990 gruendete er die "**Héritiers de la Justice**" (u.a. vom EED gefoerdert: "Erben der Gerechtigkeit"). Dadurch baute er im Suedkivu ueber Rundfunk und Flugblaetter die MR-Arbeit auf und hatte bald die "leadership des droits de l'homme" dort. Es entstanden Mediationskomitees, die ueber eine Art Zellteilung ("chambres" und "cellules") bis in die Doerfer reichten. 2002 beschloss er die Arbeit abzugeben und musste die Foerderer ueberzeugen, dass sie nicht von ihm allein abhing; die Kollegen nahmen ihm den Abschied auch uebel! Er geriet danach in eine persoenliche Krise und verarmte regelrecht mit seiner Familie, aus der ihn ein in der Szene einflussreicher Belgier schliesslich herausholte. Er fasste wieder Tritt und lud vier alte Freunde ein, um zu ueberlegen, was nun politisch neu dran sei. Sie kamen auf das Konzept von Alex BORAINÉ in Suedafrika: la JUSTICE TRANSITIONNELLE (Justiz in Uebergangstaaten) :

- ° Poursuite : Verfolgung - taeterbezogen
- ° Recherche de la vérité : Suche der Wahrheit - bezogen auf das Schicksal der Opfer
- ° Réparation : Recht auf Reparationen/Entschaedigungen
- ° Réformes institutionnelles : institutionelle Reformen

Sie gruendeten danach die jetzige **ICJP** = Initiative Congolaise pour la Justice et la Paix. Danach entstand ein neues Netzwerk, das seine fruerehe Organisation auch einschloss, von schliesslich 42 Organisationen allein aus dem Suedkivu. Dies noch nicht genug, schloss sich 2004 in Lubumbashi das Netzwerk mit vergleichbaren im Kongo zusammen zu einer nationalen Koordination von 15 Organisationen: *Coordination Congolaise pour la Justice Transitionnelle*. Ist Asadho dabei, frage ich unter dem Eindruck des vorangehenden Gespraeches; nein, sagt er, aber es gaebe Gespraechе darueber. Er selber hat in diesem Netzwerk mehrere fuehrende Positionen inne und ist zur Symbolfigut geworden, die auch den Dialog mit den Maechtigen nicht scheut.

Seine Daten: raphjustice@yahoo.com – Tel. 00 243 (0) 999 71 68 78 – Adr. 119, Av.Lumumba, Bukavu

Sonntag, 6.2.2011

Besuch des Gottesdienstes bei den Weissen Vaetern, (« missionnaires d'Afrique ») zusammen mit Vincent und seiner Frau Bamby ; ihre vier Kinder haben sie unter Aufsicht zuhause gelassen : Josephine 11, Marie Bernard (!) 6, Bertrand 4 und Dany 2. Wir sind frueh da und erhalten einen engen Platz in der runden Kapelle fuer 200 Menschen; der Rest wird draussen auf Plastikstuehlen platziert. Wir hoeren wunderschoeene Gesaenge des Chors, die mein Kollege aufnimmt, und eine sehr praktische und konkrete Predigt ueber Licht- und Salz-sein, das Evangelium von heute. Danach kaufe ich mir noch das letzte Ex. der Kirchenzeitung, die die "Vaeter" herausgeben, um das Echo auf die Wahl-Verfassungs-Aenderung zu lesen und es Soeur Marie Bernard mitzubringen.

Montag, 7.2.2011

Wir besuchen die Schule Tunza la Mayatima beim Krankenhaus Panzi zusammen mit Flavien und Emmanuel von Pax Christi. Stolzer Befund des Direktors: 75 Prozent der derzeit 307 SchuelerInnen erreichen den Uebergang zur Ecole secondaire! Sie suchen ein neues Grundstueck, um aus der Enge heraus zu kommen. Unser Eindruck ist der einer guten, wenn auch strengen Fuehrung. Zwei Schuelerinnen wohl der untersten Klasse ware nuns begegnet und hatten uns bedeutet, man habe sie nach Hause geschickt, weil die eh schon kurzen hare nicht geschnitten waren. Der Direktor erklart uns auf Nachfrage, dass sonst die Gefahr von Krankheitsuebertragungen auf diesem allzu engen Raume zu gross sei. Das leuchtet uns im Moment ein, ist aber auch ein Zeichen der (Raum- und Finanz-) Not des Projektes. Aktuelle Fotos schicke ich an die Kommission Solidaritaet mit Zentralafrika, pax christi Deutschland.

Und zuvor sehen wir uns noch das neue Zentrum « House of joy; Cité de la joie » an, und ich habe dort spontan ein Interview mit Radio REHEMA (lutherischer Lokalsender namens "Mitgefuehl"), mit dem Journalisten Alain MAGURU Tel.0859269935 – Email: alainmageru2000@yahoo.fr - Darin kann ich die oben beschriebene Kritik der Kirche gut unterbringen.

Danach sind wir noch im kleinen pax Christi-Buero von "Nous sommes Frères, Pax Christi », sozusagen unter alten Bekannten. Aber dort war ich noch nicht direkt gewesen : Flavien Ntangamyampi Karhagomba (hauptamtlich, Tel: 099 77 27 761) und Emmanuel Bisimwa Mulashe (Tel: 099 86 74 325). Emails: flmyampi@yahoo.fr und nsfrerespaxc@yahoo.fr / ebmulashe@l-h-l.org

Und kurz daneben kaufen wir unsere ersten Souvenirs aus Ebenholz : eine afrikanische Krippe fuer 20 Dollar und eine schoene Mannesfigur mit an den Koerper gedruckter Weinflasche fuer 15 USD.

Mittags gehen wir in einem Restaurant neben der MONUSCO – einen Kilometer von unserer Unterkunft - essen und koennen uns fuer 2 Stunden fast wie in Italien fuehlen, wenn auch ziemlich muede und etwas einsam im Lokal!

Dienstag, 8.2.2011

Ganztags-Exkursion in die Umgebung von Walikale zum Landwirtschafts- und Marktverkaufs-Projekt der CEJP – 140 km Huckelpiste mit Staub und Schlagloechern, aber dankbare, ja manchmal begeisterte Menschen vor Ort! Dazu schreibt Margit ihre Eindruecke auf.

Mittwoch, 9.2.2011

Resuemees am Vormittag und Team-Absprachen zum schriftlichen Bericht.

Wir verschieben den geplanten Ausflug zum gemeinsamen Entspannen und Verabschieden zu den Schwestern von MURHEZA vor dem Flughafen, dort gegenueber am gleichen Kivusee, den wir so genossen haben. So essen wir erneut im Restaurant "Delice", was uns fuer 7 Personen nur 70 Dollar kostet. (Dafuer sind wir aber an diesem Abend wohl um 100 Dollar leichter geworden durch einen Diebstahl, wie wir ohne konkreten Hinweis nur vermuten koennen, denn exakt diese Summe fehlte uns spaeter – und es wurde richtig knapp bei der Rueckreise!) Ein Telefonat von Mme Mymy aus KIN bestaetigt uns, dass wir diesmal mitfliegen koennen.

Der Abend ist fuer uns beide ein einziger innerer Abschied von diesem schoenen Ort.

Donnerstag, 10.2.2011

Und am naechsten Morgen bringt uns der Fahrer schnell und sicher zum kleinen MONUC-Flughafen. Wir sind puenktlich um 15 Uhr in KIN und um 16 Uhr zuhause. Nur der Schreiner mit dem Bett kommt doch nicht wie versprochen heute – also noch eine Nacht Matratzenhorchen auf dem Fussboden ...

Unterwegs hatten wir zwei interessante Begegnungen mit Dr. Dorothea von Stumpfelfeld und Hans Hagen! Sie hatte als Aerztin (mitausreisende Ehefrau mit Kindern) im Suedkivu Moeglichkeiten von Alphabetisierung und Gesundheitsforderung sondiert, fuer den Verein mit dem Obama-Motto "Yes we can"; wir stritten ein wenig ueber das Konzept des neuen Zentrums « House of joy », wo sie wohl war, ohne es zu sagen ... Und Hans Hagen kam zurueck von der KfW-Projektreise; sauer dass seine Frau eher nach Hause fahren musste, weil man ihr angeblich nicht den Anblick von besonders kranken Frauen zumuten wollte.